

W o c h e n b l a t t

z u m

N u z e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 33.

Freitag den 15. August 1817.

Z ü g e

aus dem Leben berühmter Männer.

IV.

Andreas von Auersberg.

Die Geschichte des Vaterlandes ist reich an Heldenthaten großer Männer; aber indem wir das Leben griechischer oder römischer Heroen bewundert anstaunen, gehen wir oft kalt an den Thaten unserer eigenen vorüber, oder würdigen sie kaum eines vergessenden Ueberblicks. — Und doch verräth es eine bedauerungswürdige Unwissenheit, fremd in der Geschichte seines eigenen Vaterlandes zu seyn.

Unter den edlen Männern, deren Hellden oder Geistesgröße einen überwiegenden Einfluß auf das Wohl ganzer Länder und Völker hatte, und deren die Geschichte mit Auszeichnung erwähnt, behauptet Andreas von Auersberg einen vorzüglichen Platz. Verkündigen gleich keine prunkenden Monumente das Große der begangenen That, so ist sie doch zu entscheidend in ihren Folgen gewesen, um jemals

ganz vergessen zu werden. Es liegt außer den vorgezeichneten Grenzen dieses Blattes, das Leben dieses Helden zu schildern; nur eine Scene aus seiner thatenreichen Laufbahn wollen wir ausheben und darstellen.

Vergebens hatte der Kaiser Rudolph unter sehr lästigen Bedingungen einen dauerhaften Frieden von dem Sultan Amurath zu erkaufen gesucht. Obgleich Despot, dennoch nicht Herr in seinen eigenen Ländern, sondern dem Willen seiner Bassen untergeordnet, konnte er nicht hindern, daß die Raubgierde dieser Barbaren alle Mitteln versuchten, den kaum errungenen Frieden zu vernichten. Besonders thätig zeigte sich Hassan Bassa von Bosnien. — Mit wilder Mordgier nähete er sich der kroatischen Grenze, fest entschlossen die Festung Sisseck, das noch einzige Hinderniß seiner räuberischen Unternehmungen, zu erobern. Mit einer kleinen Schaar stellte sich ihm der Ban von Kroatien, Thomas Erdödi, entgegen, die Mühsal unterlag, und Sisseck schien ohne Rettung der Wuth der Feinde preis ge-

geben. Die Befehlshaber der belagerten Festung flehten dringend um Hülfe und Entsatz. Erdödi, der sich wieder gesammelt und mit Eggenberg vereinigt hatte, war sogleich entschlossen den Feind anzugreifen, aber seiner Schwäche sich bewußt, sandte er Eilbothen an den obersten Befehlshaber der kroatischen und der Meeresgrenzen, Andreas von Auersberg, um ihn zur schleunigen Theilnahme zu bewegen. Noch bevor diese Aufforderung an Auersberg gelangt war, hatte er schon, eingedenk der nahen Gefahr alle Anstalten getroffen, den hart Bedrängten kräftigen Beistand zu leisten. Aber alle seine Bemühungen vermochten nicht mehr als 4000 Mann um ihn zu versammeln, die aus dem nahen Krain und andern benachbarten Ländern herbei geströmt waren. Klein schien dieses Häuflein gegen die ungeheuere Anzahl der Türken, aber Vertrauen auf Gott und ihren heldenmüthigen Anführer machte jeden Einzelnen aus ihnen zum unbefiegbaren Helden. Von Andreas von Auersberg geführt zog die tapfere Schaar aus Karlstadt, fest entschlossen zu siegen oder zu fallen. An der Seite des obersten Befehlshabers glänzten als Unterbefehlshaber Adam Rauber, Christoph von Obrutschan und Melchior Rädern. Nach einem höchst gefährlichen Marsch trafen sie mit Thomas Erdödi zusammen, und nun lagerte sich der ganze Haufen in einer kleinen Entfernung von der Festung Sisseck.

Hassan Bassa wollte anfänglich die Nachricht von der Annäherung der christlichen Streiter keinen Glauben beimessen, und als er sich dann selbst überzeugt hatte, schwur er in seinem stolzen Uebermuth, seine Feinde bis auf den letzten Mann auszurotten. Sogleich ließ er eine Brücke über den Fluß schlagen

und setzte dann mit mehr als 25,000 Mann seiner geübtesten Truppen auf das jenseitige Ufer über.

Diese fürchterliche Macht nahete sich nun wie ein reißender Waldstrom dem christlichen Heere. Die Anführer desselben hatten sich eben zu einem Kriegsraath versammelt. Nicht Feigheit, sondern Vorsicht bestimmte die Befehlshaber sich jetzt in keine Schlacht einzulassen, sondern sich etwas zurück zu ziehen, um die zu hoffenden Verstärkungen abzuwarten. Aber mit jenem entscheidenden Uebergewicht, die wahrhaft großen Männern eigen ist, bewies Auersberg, daß jetzt der beste Augenblick zum Angriff vorhanden sei, und daß ein längeres Zögern die Truppen muthlos und zaghaft machen würde. Die Begeisterung mit der er sprach, wirkte wie ein elektrischer Funke auf die Herzen der Versammelten. Einmüthig stimmte man seinem Vortrag bei, und mit heiligem Heldeneifer wurden sogleich alle Anstalten zum blutigen Kampfe getroffen.

Es war der 22. Juni des Jahres 1593 — dieser in der Geschichte des Vaterlandes ewig unvergeßliche Tag — als beide Heere an einander trafen. Hassan Bassa hatte den Seinigen durch die Hoffnung auf die reiche Beute, und die glänzenden Belohnungen, Muth einzusößen gesucht. Mit wüthendem Geschrei fielen die räuberischen Horden über die christlichen Truppen, aber wie eine eiserne Mauer standen die Helden, eingedenk der großen Sache und der unerläßlichen Pflicht gegen Fürst und Vaterland. — Immer frischere Schaaren führte Hassan herbei — ertrogen wollte er den Sieg, der ihm so leicht geschiehen hatte. Ermüdet von unaufhörlichem Kampfe, schwand allgemach die Kraft der christlichen Truppen, Lücken entstanden, die man nicht mehr ausfüllen

konnte und eine gänzliche Niederlage schien unvermeidlich. — Da sammelte Auersberg, der bisher überall, wo die Gefahr am größten gewesen, mit unwiderstehlichem Muthe gekämpft hatte — ein Häuflein der Tapfersten um sich. Mit wenig Worten schilderte er ihnen, daß die Ueberlebung dieses Tages Entehrung wäre — und stürmte dann mit Löwenmuth auf den Feind. Nichts widerstand seinem Arm — und sein Beispiel wirkte unwiderstehlich auf die schon gewankten Truppen. — In weniger als einer Stunde war der Türken Untergang nicht mehr zweifelhaft, — flohen in wilder Eile — und Siffect war gerettet. — Hassan Bassa küßte den Wahn seiner Unbesiegbarkeit mit dem Leben. An seiner Seite fiel Mehemet, Amuraths geliebter Neffe, und viele vornehme türkische Befehlshaber. So hatte die Kraft und der Heldemuth eines einzigen Mannes das Schicksal vieler Länder und Völker entschieden; denn wer kann die Folgen berechnen, die daraus entstanden wären, wenn die Türken den Sieg errungen hätten? — Sieben Tage darauf hielt der hochgefeierte Held seinen triumphirenden Einzug in Karlsstadt. Ihm ward der seltene Vorzug zu Theil, daß selbst der Pabst ihm in einem eigenhändigen Schreiben Glück wünschte, und durch folgende darin enthaltene Worte: Qui et in pugnandi deliberatione, et in ipso certamine, consilio et manu præcipua præstitisti, die Größe seiner Thaten anerkannte.

Lorenz Sindl.

Abentheuer und wunderbare Rettung der Mannschaft des an der westlichen Küste von Afrika gescheiterten Schiffes Commerce.

(Fortsetzung.)

Der Wind wurde jetzt frostig kalt; sie lagen gänzlich nackt auf scharfen Steinen;

so lagen sie die lange und kalte Nacht, eine noch fürchterlichere Zukunft erwartend, ohne ein Auge zu schließen. Am Morgen ward eine halbe Maas Kameelmilch unter alle vier getheilt, welches kaum hinreichte, ihren Mund anzufeuchten. Bald gelangten sie zu einem andern kleinen Thal, wo Zelte errichtet waren und ungefähr hundert und fünfzig Seelen, von allen Altern und Geschlechtern versammelt waren. Hier sollten sie noch einmahl geheilt werden; eine Abtheilung derselben nahm Clark zu sich, eine andere Horace; Roley und der Koch blieben bei ihrem ersten Herrn.

Am 10. September wandten sie sich nach Nordwest, nach dem Seeufer zu, und als sie Halt machten, kamen zwei Fremde zu ihnen, jeder mit einer Doppelflinte bewaffnet; durch eine Frau erfuhr Roley, es sei Sidi Hamet und sein Bruder von des Sultans Staaten, welche kämen um wollene Decken und blaues Tuch zu verkaufen.

Sidi Hamet war ein arabischer Handelsmann, in welchem Habsucht nicht alle Gefühle der Menschlichkeit unterdrückt hatten. Er fragte Roley sehr sorgfältig aus, welche Aussichten er habe zu Suara oder Mogadore losgekauft zu werden, und ein wie hohes Lösegeld er versprechen könne, falls er ihn dahin schaffen würde. Nach langem Zögern und Handeln schloß er endlich einen Kauf mit dem alten Araber ab, dessen Slave er war, und nach langem Bitten und Versprechungen einer hohen Summe kaufte er auch Horace, Clark und Savage, aber mit Hogan wollte er nichts zu schaffen haben. Roley erhielt jetzt ein wollnes Hemd, von welchem Sidi sagte, daß er es für ihn gestohlen habe; Clarke war eines Stückes alten Segels habhaft geworden, womit er seine Blöße einigermaßen bedeckte, Horace und Savage pa-

radirten in Ziegenhäuten. Bis zum 27. September legten sie etwa dreiundsechzig Meilen zurück, obgleich die Kammele seit achtzehn Tagen keinen Tropfen Wasser bekommen hatten. Nach einem höchst beschwerlichen Marsche gelangten sie endlich am 19. October zu einem klaren Wasserstrom, der sich über ein Kieselbett ergoß und dessen Ufern mit grünen Gesträuchen und blühenden Stauden bedeckt war; jenseits desselben weideten Kühe, Esel und Schafe, und hier und da standen zerstreute Dattelhäuser, — eine so plötzliche und unerwartete Veränderung der Scene versetzte die Unglücklichen in das lebhafteste Entzücken.

Sidi Hamet sagte ihnen, daß er jetzt nach Mogadore reisen müsse und sie unter der Aufsicht seines Bruders Seid und eines andern Arabers Bo Mahommed lassen würde; Noley sollte also einen Brief an seinen Freund in Suara schreiben, und ihn anweisen das Lösegeld für sich und seine Gefährten zu zahlen, worauf sie alsdann sogleich freigelassen werden sollten; wo nicht, sagte er hinzu, so müßt ihr alle zusammen sterben, weil ihr mich schändlich getäuscht habt; ich habe euch erlöst, habe Hunger, Durst und Mühseligkeit eurentwegen erduldet, und all mein Geld auf euer bloßes Wort allein hingegeben. — Noley erhielt jetzt einen Fegen altes Papier, ein Rohr und etwas schwarze Farbe, er stellte so kurz als möglich seine Lage, den Verlust seines Schiffes, seine Gefangenschaft u. s. w. dar, und schloß mit den Worten: „bis auf die Knochen abgezehrt von den schrecklichen Qualen, nackt und ein Sklave, stehe ich Eure Barmherzigkeit an, und vertraue zu Gott, daß mein Flehen nicht unerhört bleiben wird.“ Der Brief war gerichtet an den englischen, französischen, amerikanischen oder portugiesischen Konsul, oder an irgend

einen christlichen Kaufmann zu Mogadore. Man kann sich leicht einen Begriff von der ängstlichen Erwartung der armen Gefangenen machen. Sieben Tage nach Sidi Hamets Abreise wurden sie während des Tages in einen Stall mit Kühen, Eseln und Schafen eingesperrt, des Nachts aber in einen dumpfen Keller. Am Abend des achten Tages endlich kam ein Maure in ihren Stall und brachte einen Brief. Er war von William Willshire, dem englischen Consul; er benachrichtigte sie, daß er die Forderung Sidi Hamets befriedigt, ihn aber als Geiseln bis zu ihrer sichern Auslieferung behalten habe; daß der Ueberbringer Nais Bell Cosim sie nach Mogadore führen würde. Zu gleicher Zeit sandte er ihnen Vorräthe verschiedener Art, Kleider, Schuhe. So von Neuem gestärkt und gelobt, machten sie sich ohne Zögern mit ihrem neuen Führer auf den Weg.

(Der Beschluß folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 32.

Krainburg.

Wort- und Sylben-Räthfel.

Im segensreichen Schooß der heil'gen Erd' geboren,
Wind' ich mich rein hervor aus dunkler Grabesnacht.
Wenn, was mein erstes nennt, du nicht mehr bist, verloren
Ist dir das höchste Gut, wie sonst dein Glück auch lacht;
Du hast dich auch schon oft mit dürsendem Verlangen
Der Labung zugesiebt, die sich im zweiten schließt;
Doch wenn du gar beginnst, fürs Leben selbst zu bangen,
Schaff' Heil und Rettung dir, was aus dem Ganzen fließt.

F. R.